

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten kosten die Gespaltene

der deren Raum 15 Pfg.

Stimmen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 137.

Dienstag, den 16. Juni 1914.

24. Jahrgang.

Der griechisch-türkische Konflikt.

von Thios und Mtilene.

Konstantinopel, 14. Juni.

Die Lage ist noch gespannter geworden. Das Amt der Insel Saffio an Albanien und ein königliches Amt über die Annexion der früher türkischen Inseln Thios und Mtilene durch Griechenland.

Der hiesige griechische Gesandte gab dem Vizekonsul von dem im Auftrag seiner Regierung bei dem Vizekonsul in Athen unterzeichneten Schritt. Die griechische Regierung verlangt hohe Entschädigungen für die ihren Angehörigen erlittenen Verluste. Gegenüber der griechischen Behauptung, daß nur 1000 Griechen aus eigenem Willen gegen den Willen der türkischen Behörden ausgewandert seien, stellt die „Agence d'Athènes“ fest, daß 20000 Griechen sich bereits auf Thios und Mtilene befänden. Die griechische Regierung an der kleinasiatischen Küste hat eine Gelegenheit ergriffen, um den Vizekonsul der türkischen Behörden zu entgehen. Man scheint in Athen entschlossen zu sein, es auf einen neuen Ausbruch ankommen zu lassen. Daß es zu Verhandlungen auf dem Festland kommen werde, wird nicht angenommen, da die Türkei und Griechenland keine gemeinsame Grenze mehr haben.

Es würde sich also um einen Seefriede handeln. In der Türkei (bei der Insel Mtilene) sind drei Bataillone türkischer Truppen eingetroffen. In den dortigen Gewässern ist ein griechisches Torpedoboot aufgetaucht. Die in Frankreich gekauften türkischen Kanonenboote sind in der Dardanellen eingetroffen.

In den maßgebenden Kreisen von Athen ist man davon überzeugt, daß ein neuer Krieg zwischen Griechenland und der Türkei siegreich für die Griechen enden würde, denn zur See sei die Türkei nicht in der Lage, der griechischen Flotte eine gleichwertige entgegenzusetzen.

Fortschritte der drahtlosen Telegraphie.

Von

Dr. Karl Mischke.

Die Tage fast erfahren wir Neues von der drahtlosen Telegraphie, und das ist Beweis dafür, daß das Interesse an den Fortschritten der drahtlosen Telegraphie nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Praxis immer mehr zunimmt.

So konnte man kürzlich lesen, daß es der englischen „Wireless Telegraphy“ gelungen sei, von London bis zu den Azoren zu telegraphieren. Die Nachricht war dazu angetan, die Gemüter der Seefahrer zu erregen, nicht wegen der Größe der Leistung, sondern umgekehrt wegen der geringen Entfernungen, über die man zu berichten für gut fand. Das ist aber nicht die ganze Geschichte. Es handelt sich um ein drahtloses Telephonieren, und dafür ist die drahtlose Telegraphie schon bemerkenswert. Allerdings braucht man

nicht aufzuheben aufzuregen. Auch unsere deutschen Systeme sind schon längst in der Lage, drahtlos über derartige Entfernungen zu sprechen, sogar ein bißchen weiter, bis zu 800 Kilometern. Die drahtlose Telegraphie beherrscht sicher Entfernungen, die beinahe zehnmal so groß sind. Vom Funkturm zu Nauens, der vor kurzem nach seinem Wiederaufbau neu in Betrieb genommen ist, wird stündlich nach der deutschen Kolonie gesprochen, und einmal ist eine Funkdepesche sogar bis Windhuk in Deutsch-Südwest gelangt.

Dann hörten wir neulich, daß die Funktelegraphie zur Erschließung Sibiriens mitwirken soll. Die reichen Bodenschätze des russischen Asien können auf dem teuren Eisenbahnwege nicht nach Europa gelangen, also will man eine Dampferlinie durch das Rote Meer nach den Mündungen des Ob und des Jenissei einrichten. Nun sind aber von den hauptsächlichsten drei Strahlen, die da zwischen der Inselgruppe in Betracht kommen, meist zwei zugefroren, und es muß deshalb, da jene Verhältnisse sich in unkontrollierbarer Weise ändern, ein Erkundungsdienst eingerichtet werden. Das kann geschehen durch vorgeschobene Stationen an den Küsten und durch kleine Erkundungsschiffe, die drahtlos nach den Transportdampfern Nachrichten geben. Wie die Russen sich das im einzelnen denken, ist noch nicht weiter bekannt, indessen ist die Idee bei dem heutigen Stande unserer Kenntnis nicht besonders weiterführend. Praktisch kann sie freilich wichtiger werden, als wir denken, denn wenn das sibirische Getreide in Massen nach Russland fließt und dadurch der sibirische Ackerbau noch mehr angeregt wird, so wird das für ganz Europa sehr spürbar.

Wissenschaftlich interessanter ist eine andere neue Idee, welche bezweckt, die Funktelegraphie an die Stelle der Wasserleitung zu setzen, d. h. mit ihrer Hilfe unterirdische Wasserleitungen und Erzeuger zu erbauen. Man mag ja über die Erfolge und Misserfolge der Röntgenstrahlung denken wie man will, der Sache haften stets so ein gewisses Etwas an, und man würde eine wissenschaftlich fahbare Methode vorgeben. Gewiß ist anzunehmen, daß elektrische Wellen, die in die Erde eindringen, von großen Erzeugern und Wasserleitungen zurückgeworfen werden, etwa wie Lichtstrahlen durch einen Spiegel, und man darf vermuten, daß unter Ausnutzung dieser Erfahrungen, wenn sie erst mehr ausgearbeitet sind, sich etwas Praktisches erreichen läßt; aber das hat noch gute Weile. Jedenfalls wird noch einige Zeit vergehen, bis man mit zuverlässiger Bestimmtheit im Einzelnen sagen können, diese Wellen, die hier die Wellen zurückgeworfen haben, liegen in dieser oder jener bestimmten Tiefe, sie sind abbaufähig, und vor allem, sie enthalten dieses oder jenes Metall. Es ist nicht gleichgültig, ob da Eisen oder Blei oder Wasser oder Gold vorhanden ist, und ob die Lager so ergiebig sind, daß der Ertrag die Kosten deckt. Vielleicht ist diese drahtlos-elektrische Quellenforschung schließlich auch geeignet, mit der etwas Licht auf die räthselhafte Wirkung der Röntgenstrahlung zu werfen, an die doch viele Leute sehr fest glauben.

Hof- und Personalmeldungen.

* Aus Konopischt ist Kaiser Wilhelm vom Besuch bei dem Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich wieder in Berlin eingetroffen.

* Der Freund des Kaisers, Fürst Maximilian Egon zu Fürstenberg, feiert am 19. Juni mit seiner Gemahlin, der Fürstin Irma zu Fürstenberg, geborenen Gräfin von Schönborn-Buchheim, das Fest der silbernen Hochzeit.

* Die Überführung der Leiche des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz von Berlin nach Strelitz erfolgte in feierlicher Weise am 13. Juni. Die Leiche wurde im Gartenland des Strelitzer Schlosses aufgebahrt. Am 16. Juni erfolgt die Aufbahrung in der Schlosskirche. Die Beerdigung findet am 18. Juni in Mirow statt. Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen: „Um das Andenken des nach Gottes Willen aus diesem Leben geschiedenen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz zu ehren, bestimme ich hierdurch, daß die Offiziere des zweiten Bommerschen Infanterieregiments Nr. 9, dessen Chef der Verewigte gewesen ist, auf 8 Tage Trauer anlegen. An den Trauerfeierlichkeiten haben teilzunehmen: der Kommandierende General des 9. Armee-Korps und der Kommandeur des zweiten Bommerschen Infanterieregiments Nr. 9.“

* In Berlin ist der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. v. Hartmann eingetroffen. Der Kardinal wurde vom Kaiser in Audienz empfangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur gründlichen Bekämpfung des Mädchenhandels sind weitere Schritte unternommen worden. Die Auslieferung wegen der in Artikel 1 und 2 des internationalen Übereinkommens zur Bekämpfung des Mädchenhandels vorgesehenen strafbaren Handlungen findet jetzt auch im Verkehr mit Kanada, der Südafrikanischen Union, Neuseeland und Neufundland statt.

+ Wie es heißt, wird der Bundesrat in diesem Monat vor Eintritt der Ferien zu dem Reichstag in Sachen der Dampfersteuerung für Australien Stellung nehmen. Es verlautet, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Verträge mit dem Norddeutschen Lloyd zu verlängern, wenn auch in teilweise veränderter Form. Die Zustimmung des Lloyd soll bereits erfolgt sein.

+ Über die Aussichten einer neuen Einkommensteuer-Novelle in Preußen will eine Berliner Korrespondenz in zuständiger Stelle erfahren haben, daß die preussische Regierung durchaus nicht auf ewige Zeiten auf eine Neuordnung der Steuer verzichtet habe. Die jetzige Art der Erhebung von Steuerzuschlägen und die Art der Staffelform seien eine Neuordnung der Steuer als erwünscht erschienen. Diese Neuordnung wird kommen, sowie sich übersehen läßt, wie die Beibrückungseinkünfte auf die preussischen Steuern in der Zukunft wirken wird und wie stark die Neuordnung der Reichsfinanzgesetze Preußen auferlegen wird. Bei einer Neuordnung der Einkommensteuer in Preußen müssen allerdings die eibigen Erträge garantiert bleiben und etwaige Minderungen aus der Zuwachssteuer usw., der Rückgang der Geldeinnahmen müssen ausgeglichen werden.

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Fortsetzung. Nachdr. verboten

„Du bist es — ja wohl! Und konnte diese Nachricht die Dämonen der Menschenbrust in dir wachrufen?“

„Nein!“ sagte sie leidend, „ja wohl, ich hatte es so wohl so groß! Hätte ich dem Unbekannten meine Liebe geschenkt? Aber seit heute nachmittag ist man mich darum gebracht, um Glauben, Vertrauen, Liebe — zu dir, zu Gott, zur Welt.“ Sie bedeckte plötzlich mit den schmalen Händen und schluchzte fort. „Warum habe ich es nicht getan — warum nicht ich so schwach, so feig?“

„Er machte eine Bewegung, als wollte er sie in seine Arme, an sein Herz ziehen, aber er hielt sich gewaltsam zurück, er presste nur in wahnsinnigem Schmerz die Zähne zusammen.“

„Was wolltest du tun?“ fragte er mühsam.

„Sterben — sterben! Oh, es erschien mir so süß — mit ihm zu sterben, nicht getrennt, nicht so erbärmlich vor dem Tode zurückzubleiben, nachdem ich die größte Liebe erfahren, nun habe ich auch kein Recht mehr, zu leben.“

„Erst!“ sagte er mit bebender Stimme. „Es war das erste Mal, daß er sie heute bei ihrem Namen nannte.“

„Sie sah ihn an — mit einem leidenschaftlichen Blick.“

„Du bist es — ja wohl! Und konnte diese Nachricht die Dämonen der Menschenbrust in dir wachrufen?“

„Nein!“ sagte sie leidend, „ja wohl, ich hatte es so wohl so groß! Hätte ich dem Unbekannten meine Liebe geschenkt? Aber seit heute nachmittag ist man mich darum gebracht, um Glauben, Vertrauen, Liebe — zu dir, zu Gott, zur Welt.“

„Sie bedeckte plötzlich mit den schmalen Händen und schluchzte fort.“

„Warum habe ich es nicht getan — warum nicht ich so schwach, so feig?“

„Er machte eine Bewegung, als wollte er sie in seine Arme, an sein Herz ziehen, aber er hielt sich gewaltsam zurück, er presste nur in wahnsinnigem Schmerz die Zähne zusammen.“

„Was wolltest du tun?“ fragte er mühsam.

„Sterben — sterben! Oh, es erschien mir so süß — mit ihm zu sterben, nicht getrennt, nicht so erbärmlich vor dem Tode zurückzubleiben, nachdem ich die größte Liebe erfahren, nun habe ich auch kein Recht mehr, zu leben.“

meine Schmach! Oh, jetzt weiß ich es, daß ein unerbittliches Fatum über uns waltet; ich wollte ihr entrinnen, damals — und nun muß ich ihr doch verfallen.“

„Sprichst du das Fieber oder der Wahnsinn? Welche Schmach meinst du?“

„Dahab! Du kannst es gar nicht finden! Freilich, ich bin ja vogelfrei! Nun, es ist vielleicht auch töricht, daß ich so viel Aufsehen daraus mache. Wie waren doch die Worte? Die Gattin eines Barons kann das namenlose Mädchen nicht werden. Wenn Sie Ihre Liebe nicht bezingen können, dann werden Sie seine — Mätresse.“

Der Baron trat dicht an sie heran, die Adern an seiner Stirn schwellen, seine Augen flammten!

„Wer hat das gesagt?“ fragte er mit bröhnender Stimme.

„Es bleibt sich ja gleich, da es doch einmal so ist.“

„Er ergriff ihren Arm und umspannte ihn fest.“

„Wer hat das gesagt?“ fragte er noch lauter, als vorher.

„Frage deinen Vater danach.“

Der Baron taumelte zurück, er griff nach seinem Kopf und sank ächzend auf einen Stuhl nieder, das Gesicht mit den Händen verhüllend.

„Mein Vater?“ stöhnte er.

„Sie sah auf ihn nieder, aber es lag kein Triumph in ihrem Blick, wie sie ihn so hart getroffen sah, dann fuhr sie wie im Selbstgespräch vor sich hin.“

„Ja, dein Vater, heute nachmittag, als ich allein war, da kam er, und da hat er es mir gesagt, und daß er mich in ein Besserungshaus schicken wollte, wenn ich dich noch länger betörte, ja, in ein Besserungshaus.“

„Er stöhnte tief auf unter den verhüllenden Händen.“

„Und damit es nicht ungeschicklich geschah, wolltest du es durch deine Handlungsweise erst verdienen?“ sagte er tonlos.

„Vielleicht ja — aber nein, es hatte ja keine Not mehr, ich hatte dir ja entzagt.“

„Indem du versprachst, mir den Abgabebrief zu schreiben!“

„Er hat ihn mir diktiert.“

„Richtig, denn so hättest du ja auch nicht schreiben können. Der alte Mann, er ist von seinen starren aristokratischen Ideen so befangen, daß er glaubte, ich würde aus Stolz, aus Selbstgefühl nach Empfang eines solcher Briefes mich mit keinem Gedanken mehr um dich kümmern. Wie hätte er sonst glauben können, daß die Sache damit abgemacht sei!“

„Und hat er denn nicht die Wahrheit gesagt?“

„Die Wahrheit?“ Er ließ die Hände von seinem Gesicht sinken und blickte sie mit einem unendlich schmerzlichen Blick an. „O Mädchen, warum hast du mir das getan! Nicht in meiner Macht lag es, uns zu trennen, ich habe dich hoch gehalten in meinem Innern wie einen Engel und hätte dir höchstens meinen Stand enthüllt — du hast uns getrennt.“

„Du hättest nicht die Absicht, mich zu deiner — deiner —“

„Erst!“

„Sie sank vor dem Ton, mit dem er das Wort sprach, vor ihm nieder, wie sie heute schon einmal vor seinem Vater getan. Ihre weichen Arme umschlangen seine Knie, und ihr Gesicht drückte sich in leidenschaftlichem Schmerz dagegen.“

„O Georg, Georg, verzeihe mir, ich wußte ja nicht, was ich tat!“

„Er sagte nichts, er rührte sich nicht, er blickte nur schmerzhaft auf die goldblonden Locken, die um seine Knie sich ringelten, herab. Sie fuhr in derselben Lage wie in einer Weichte fort und ihre tiefe melodische Stimme hatte, wie sie leise und mit dem Ausdruck des Schmerzes darin sprach, einen unbeschreiblich rührenden, zum Herzen dringenden Ton.“

Fortsetzung folgt

Lokales und Provinzielles.

Schulnachricht. Der Unterricht an der Volkshochschule des Herrn Lehrer Weber, der bekanntlich zu einem hiesigen Fortbildungskursus nach Wiesbaden einberufen ist, ist von der Lehrerin Fräulein Hedwig Koll von hier vertreten worden.

Die Feier, die die Verwaltung der Blei- und Silberhütte gestern Abend im „Deutschen Haus“ veranstaltete und zu der u. a. auch Herr Generaldirektor Homberger aus Frankfurt erschienen war, verlief in schöner, harmonischer Weise und zeigte so recht wieder das gute Einvernehmen zwischen der Hüttenverwaltung, den Beamten, den Arbeitern und den Hütten-Pensionären besteht. Ein fein zusammengestellter Speisetisch, gute Weine, Militärkonzert, Ansprachen und gewinnhafte Vorträge sorgten für gute Stimmung, die die Anwesenden bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Die Jubilare erhielten Diplome und goldene Uhren.

Vom Wetter. Eine echte Gewitterperiode konnten wir in diesen Tagen verzeichnen. Allerdings war die Luftverteilung wie geschaffen dafür und so können wir unseren Wetterpropheten nicht Unrecht geben, wenn sie Tag für Tag „Gewitter“ voraussagten. Flacker, gleichmäßig verteilte Wolken über Mitteleuropa, dabei Ostwind durch ein Hoch über der Ostsee sind wie geschaffen zu ausgeprägter Neigung zur Gewitterbildung. Seit Fronleichnam haben wir mit dieser Neigung zu rechnen gehabt. Waren die letzten Tage für unseren engeren Bezirk ohne größere Schäden abgelaufen, so können wir dies auch von dem gewitterschwangeren letzten Sonntag berichten, der in unserer Nähe durch Hagel und aussergewöhnlichem Regen großen Schaden verursacht hat. Gegenwärtig macht sich eine Beruhigung in der Atmosphäre bemerkbar, jedoch wir besseren Tagen entgegenzusehen.

Nassauischer Städtetag. Erstmalig unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Voigt-Fraustadt a. N. trat in St. Goarshausen der 22. Nassauische Städtetag zusammen. Von den 39, dem Städtetag angeschlossenen Städte im Bezirk waren alle mit Ausnahme von Haiger durch etwa 100 Delegierte vertreten. Ueber die Beratungen und Verhandlungen des Städtetags im abgelaufenen Jahre berichtete der Vorsitzende. Danach hat der Vorstand beim Landeshauptmann in Nassau dahin zu wirken versucht, eine Herabsetzung der Kassenkassengebühr für die Mitbenutzung von Bezirksbehörden bei Aufstellung von elektrischen Netzen usw. herbeizuführen, da der derzeitige Satz von 30 Mk. pro Kilometer zu hoch anzusehen sei. Eine Entscheidung darauf hat der Landeshauptmann noch nicht getroffen. Die Hauptpflicht zentral der Beratungen des Vorstandes und wurde darüber verhandelt, ob die Gründung eines eigenen Verbandes oder der Abschluss eines Vertrages mit einer privaten Gesellschaft im Interesse der Gemeinde mehr diene. Einem Ersuchen an den Nassauischen Landesbank bei Vergütung von Darlehen an Gemeinden keine Abschlussprovision zu erheben, konnte nicht entgegenkommen. — Von der vom Städtetag getroffenen Entscheidung der Kassenrevisionen wurde nur von den Städten Arnsdorf, Caut, Langenschwalbach und St. Goarshausen Kenntnis gemacht, bei denen die unvermuteten Kassenrevisionen zu Beanstandungen keinen Anlass boten. — Das Thema „Gemeinde und Genossenschaft“ behandelte Stadtverordneter Julius Dr. Albert-Wiesbaden. Dr. Hasemann, der Synodus des Preussischen Städtetages, bezeichnete den Preussischen Städtetag als Freund der Genossenschaften, dessen Bestrebungen er voll und ganz anerkenne. Aber die kleineren und mittleren Städte selbst seien es gewesen, die gefordert hätten, was nütze für die Bekämpfung der Genossenschaften eintreten. Bürgermeister Pilsch-Grönberg hielt die Bekämpfung der Konsumvereine für nicht ganz ungerechtfertigt. Eine Beseitigung der Verminderung einer eventuellen Steuer könnten die Genossenschaften vielleicht dadurch erzielen, dass sie größere Summen für soziale Zwecke aufwenden. Nach einem Vortrag von Dr. Hasemann-Berlin über „Der preussische Städtetag und seine Aufgaben“ beschloss die Versammlung den Beitritt des Nassauischen Städtetages zum Preussischen Städtetag mit Jahresbeitrag von 480 Mk. — Die Versammlung wählte Johann, einer Einladung des Hesse-Waldeckischen Städtetages zu folgen und im Jahre 1915 zusammen mit ihm in Marburg a. L. eine Tagung abzuhalten. Ein Jahr nach Schloß Reichenberg und Befestigung der Burg unter Führung des Bezirkskonservators Geheimrat Professor Luthrer-Fraustadt, sodann ein Imbiß, von dem St. Goarshausen gegeben, beschloß den Städtetag.

Bürgerliche Ehrenrechte und Meisterprüfung. In den handwerkerrechtlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung hat sich eine gewisse Unstimmigkeit ergeben. Während die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen für den Meister vom Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte abhängig ist, ist die Ablegung der Meisterprüfung an eine Voraussetzung nicht gebunden. Da aber von der Meisterprüfung wieder die Lehrlingsanleitung abhängt, hat die Deutsche Handwerks- und Gewerbelammer tag bei der Reichsregierung eine Abänderung des § 133 der Gewerbeordnung beantragt, durch die auch für die Meisterprüfung ein Erwerb der bürgerlichen Ehrenrechte verlangt werden soll. Man hält diese Maßnahme zur Erhaltung und Erhöhung des Standesbewusstseins im Handwerk für notwendig. Die Reichsregierung ist mit den Bundesregierungen in Verhandlung über die Angelegenheit getreten und diese nehmen an, dass die im nächsten Winter zu erwartende Handwerker-Konferenz auch diese Frage zur befriedigenden Lösung bringen wird.

60. Geburtstag der „Wacht am Rhein.“ „Wacht am Rhein“, die am 11. Juni ihren 60. Geburtstag feierte, hat sich auch einmal Bismarck in Nassau und Bedeutung dieser zum deutschen Nationallied gewidmet. In das berühmte Lied ein Gelegenheitswerk. Es wurde anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des daheimischen Prinzen Wilhelm von Preußen am 11. Juni 1854. In diesem Tage erlitten zum ersten Male die martigen Worte der „Wacht am Rhein“ aus dem Rufe Krefelder

Sänger, die der Komponist Karl Wilhelm selbst anführte. Wahrscheinlich hat sich Wilhelm selbst die allgewaltige Wirkung seines Liedes niemals träumen lassen. Wie aber ist es zu erklären, dass aus der unscheinbaren Gelegenheitskomposition ein weltberühmtes Lied wurde, das für alle Zeiten fortbesteht? Nun, man wird die unvergleichliche Wirkung der „Wacht am Rhein“ auch zum guten Teil dem musikalischen Wert der Wilhelm'schen Komposition anrechnen dürfen. Der rhythmisch ungemein scharf ausgeprägten Melodie wohnt eine Schlagkraft ohne Gleichen inne. Diese Klänge, deren Rhythmen förmlich dröhnen, wie die Schritte tausend Krieger, diese Weise, die wirklich etwas vom stählernen Klang der Trompeten in sich trug, vergaß nie, wer sie nur einmal gehört hatte. Und so war schon im Jahre 1865 die „Wacht am Rhein“ eine wahrhaft vaterländische Komposition geworden, die dem ersten deutschen Sängerbundesfest in Dresden erst die rechte Weihe gab. Aber dies alles erschöpft bei weitem noch nicht den Gehalt, der für uns Deutsche schon in dem bloßen Namen der „Wacht am Rhein“ liegt. Das Siegesjahr 1870 ist so recht eigentlich das Jahr der „Wacht am Rhein.“ Bismarck hat 1893 erklärt, dass der „Ruf, der wie Donnerhall braust“, mehr wert war, „als wenn wir ein paar Armeekorps mehr am Rheine stehen hätten.“ Wilhelm erhielt denn auch in Würdigung seines Verdienstes nach dem Frieden von Versailles eine jährliche Nationaldotations von 1 000 Talern.

Vereins-Nachrichten.

Schützen-Gesellschaft E. V.

Dienstag Abend: Versammlung im „Deutschen Haus.“

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,41 Meter.

Salzpegel: 2,30

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Aufzählung des mitteleuropäischen Tiefs setzt sich fort. Sonst ist die Luftdruckverteilung ohne erhebliche Veränderung geblieben, wenn auch das schöne Wetter bringende Dürre-Hoch der letzten Tage schwächer geworden ist. Ausichten: Noch warm, zeitweise frischere Winde, heiter und wolfig wechselnd, vereinzelte Strichgewitter.

Nah und fern.

O Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie. Der aus Vertretern der größten deutschen stenographischen Schulen bestehende Dreimundwanziger-Ausschuss wird am 20. und 21. d. M. im preussischen Kultusministerium zusammengetreten, um den Bericht des Unterausschusses für die Prüfung verschiedener Systeme auf ihre Eignung für eine Einheitssteno-graphie in Empfang zu nehmen. Es ist zu hoffen, dass bei diesen Beratungen eine Entscheidung fallen wird, die dem seit Jahren gehegten Wunsch nach Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie Erfüllung bringt. Die Bestrebungen, unter Mitwirkung des Reiches und der preussischen Unterrichtsverwaltung, eine deutsche Einheitssteno-graphie zu schaffen, haben bereits vor vier Jahren ihren Anfang genommen. Da in dem Dreimundwanziger-Ausschuss auch Österreich durch zwei Delegierte vertreten ist, besteht die Möglichkeit, dass die deutsche Einheitssteno-graphie auch über die Grenzen des Reiches hinaus im deutschen Sprachgebiet Österreich zur Einführung gelangt.

O Unwetter-schäden im Reich. Schwere Gewitter und Wolkenbrüche sind in dem westlichen Teile des deutschen Reiches niedergegangen. Im Saalethal wurden große Verwüstungen angerichtet und zwei Personen durch Blitzstrahl getötet, auch im hiesigen Ort Unterschöps wurde ein Landwirt vom Blitz erschlagen. Nahe dem Dorf Weiskitz hat der Blitz in eine Rinderstall eingeschlagen und einen Knaben getötet und vier andere leicht getötet. Schwere Schäden wird ferner aus Weimar gemeldet, wo der Hagelstauer so stark war, dass der Straßenverkehr stockte. Der sich an das Gewitter anschließende Wolkenbruch richtete allortorten Überschwemmungen an. Am Niederrhein haben die Unwetter viel Unheil angerichtet. In Rheindahlen musste die Stadtratshaus ausfallen, weil das Rathaus im Wasser stand. In Wicrath, Ranloo und Sockneufkirch musste die Feuerwehr mehrere Familien aus den überfluteten Wohnungen retten.

O Doppelmord und Brandstiftung. Der in Hofheim bei Worms wohnende etwa 50 Jahre alte Bäckermeister Nikolaus Bad und dessen Frau wurden durch Mord auf den Kopf erschlagen und die beiden 15 und 20 Jahre alten Töchter lebensgefährlich verletzt. Im Zimmer wurden verschiedene Behälter ausgebrochen und dann in Brand gesteckt. Die Leiche des Mannes ist zum großen Teil, die der Frau ganz verbrannt. Der Täter dürfte in dem Bäckergehilfen Philipp Florisch aus Monzenheim im Kreise Worms zu suchen sein, der bei Bad beschäftigt war und jetzt flüchtig ist. Florisch ist bereits in seinem Heimatdorf festgenommen worden. Er gibt zu, bei dem Bäckermeister Bad in Diensten gestanden zu haben, leugnet jedoch die Tat.

O Meuterei im Gefängnis. Während die Truppen und ein Teil des Personals des Justizhauses von Figueras in Spanien an der Fronleichnamspersonen teilnahmen, brach eine Meuterei aus. Mit Messern und Revolvern bewaffnet, griffen die Meuterer die Angestellten an. Der Gefängnisdirektor und fünf Wachtposten wurden durch Schüsse mit Revolvern getötet, zwei Angestellte schwer verletzt, auch neun Gefangene erlitten Verletzungen. Die Meuterer hatten sich verbarricadiert und schossen auf alle Personen, welche sich ihnen näherten.

O Englands Frauenrechtlerinnen gegen den Suffragetten-Anflug. Jetzt haben zwei große Verbände der Frauenrechtlerinnen Stellung genommen gegen die Untaten der wilden Suffragetten. Die „Nationalunion der Frauenstimmrechtsvereine“ und des „Unionistischen Bundes“ erklären die Politik der Suffragetten für eine Negation der Prinzipien, für die sie eintreten. Die Erklärung ist mit unterzeichnet von Lady Selborne, Lady Biddulph, Lady Arden und Mrs. Fawcett. — In der St. Pauls-Kathedrale ist die sogenannte Flüstergalerie, wo das Publikum gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes Feinheuten der Musik bewundern konnte, aus Furcht vor den Suffragetten geschlossen worden. Die Geduld des Publikums ist längst erschöpft. Im Neuen Theater in London wurden einige Suffragetteninnen übel zugerichtet; sie wurden niedergeworfen und ihnen die Haare ausgerissen.

Kleine Tages-Chronik.

Budapest, 18. Juni. In Besztercebánya explodierte eine Schießpulvermühle dadurch, dass bei einem Hammer-schlag auf einen Nagel Funken sprühten. Drei Arbeiter wurden getötet, eine Frau lebensgefährlich verletzt.

Daresalam, 18. Juni. Da in Daresalam wieder vier Pestfälle festgestellt worden sind, wurde die Stadt Daresalam erneut für pestverseucht erklärt.

Newyork, 18. Juni. In Halifax wird der Dampfer „Montmagny“ vermisst. Man befürchtet, dass er mit seiner ganzen 24 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Bunte Zeitung.

Amerikas Bevölkerung. Das amerikanische Volks-zählamt hat soeben seine Statistik herausgegeben und wir entnehmen daraus die interessante Tatsache, dass von der 82 243 382 Köpfe starken Gesamtzahl in Amerika lebender Weißen ausländischer Abkunft nicht weniger als 8 817 271 Köpfe dem deutschen Element entstammen. 10 374 200 sind Engländer. In weitem Abstande folgen die Italiener mit 2 151 000, die Polen mit 1 770 000, die Schweden mit 1 445 000, die Franzosen mit 1 357 000 und die Norweger mit 1 000 000 Köpfen.

Der eingemauerte Schatz. Ein wertvoller Fund wurde dieser Tage in dem kleinen Saardorfer Dörschbach, Bezirk Saargemünd, gemacht. Bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Anwesen des Gutsbesizers Klein fand man in einer alten Mauer eingemauert einen mit einem Tuche zugebundenen irdenen Topf, der, wie sich bei der näheren Untersuchung ergab, 15 000 Mark in Silbergeld enthielt. Es waren Taler, die zum Teil im Jahre 1775 und in späteren Jahren bis 1864 geprägt waren. Der Schatz ist vermutlich vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 von dem Vater des jetzigen Besitzers des Gutes eingemauert und später in Vergessenheit geraten.

Wer ändern eine Grube gräbt... Kam da vor einigen Tagen ein junger, gutgekleideter Herr auf den Bahnhof einer bekannten Hauptstadt, um den Wadenzug zu benutzen. Alle Wagen sind schon besetzt, da es nur noch wenige Minuten bis zum Abgang des Zuges sind. Aber er will einen recht bequemen Platz, und da kommt ihm ein „glänzender“ Einfall. Er geht zum hintersten Wagen des Zuges, nimmt eine höchst antike Miene an und ruft mit Stentorstimme: „Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier!“ Allgemeine Bewegung ist die Folge, alles stürzt zu den vorderen Wagen, und der Schläue steht nun den ganzen Wagen für sich frei. Befriedigt nimmt er Platz. Aber der Wagen bleibt stehen und es erscheint der Herr Stationsvorsteher, der folgende Auskunft gibt: „Sie haben recht behalten! Der Zug ist eben abgedampft, aber Ihr Wagen als überflüssig abgepöppelt!“

Neuestes aus den Witzblättern.

Die perfekte Köchin. „Ja, warum ist denn die Kathi aus ihrer Stelle in der Stadt fort?“ — „Ja, weil, bei den Herrschaften gab's zu feines Essen.“ — „Ja, das ist doch kein Grund?“ — „Aber, sie soll's doch kochen!“

Staublich. „So ein Bump muß einem doch nachher große Sorge machen.“ — „Nachher? Re, aber vorher.“

Widerwärtig. „Warum prügeln Sie Ihren Hund so häufig?“ — „Weil er so unartig ist.“ — „Den habe ich für teures Geld als Bierspender gekauft und jetzt wird der Rader von Tag zu Tag arger.“

(Regendörfer Blätter.)

Die Erkrankung an Liebe.

X. London, im Juni.

Eine Entdeckung besonderer Art hat ein hiesiger Gelehrter gemacht. Er berichtet in einer medizinischen Zeitschrift, man könne an Liebe erkranken wie etwa an Diphtherie oder Cholera; nur habe man leider den Bazillus der Liebe noch nicht entdecken können.

Schon der im 5. Jahrhundert v. Chr. lebende große Philosoph der Griechen, Plato, sprach von einem Menschen, der an Liebe und Leidenschaft gestorben war; er selbst hatte ihn nicht gesehen, aber der Philosoph Empedokles war dabei, als der Leichnam dieses Opfers unheiliger Liebe zerlegt wurde, weil die Ärzte wissen wollten, was dem Mann, dessen Krankheit sie, solange er lebte, nicht hatten feststellen können, gefehlt hatte. Und was fand man? Das Herz des Mannes war wie von einem Feuer verbrannt, die Leber wie von Rauch geschwärzt, die Lunge ausgetrocknet, und die Herren Mediziner gelangten einstimmig zu der Überzeugung, daß das Leben des Mannes buchstäblich vom Feuer der Leidenschaft vernichtet worden war.

Der englische Gelehrte, der diese traurige Krankheits-geschichte aufzeichnet, fährt dann fort: „In einer der letzten Nummern einer italienischen medizinischen Zeitschrift lesen wir, daß Dr. F. Barretti der Ansicht ist, die Liebe sei eine Vergiftung der Nervenzentren. Durch diese Vergiftung werde das Blutauflösungsmittel in Mitleidenschaft gezogen, vor allem wenn der Kranke noch jung sei und den ersten Angriff der Liebeskrankheit auszuhalten habe. Diese Meinung ruft nun die von dem berühmten Arzte des Altertums Galenus (131 bis 200 n. Chr.) erzählte Geschichte einer jungen Frau ins Gedächtnis, die im Hause ihrer Eltern hinfiel. Galenus war auf den ersten Blick zu der Überzeugung gelangt, daß es sich bei der Krankheit der jungen Dame nur um Liebesleiden handeln könne. Der kluge Arzt griff, als ihm die Patientin vorgeführt wurde, sofort nach ihrem Puls. Da Galenus damals jung und flüchtig war, begann der Puls des Mädchens sofort so stark zu schlagen, daß der Gelehrte über die Natur der Krankheit nicht den geringsten Zweifel mehr hatte.“

Dr. Barretti hat viele und genaue Analysen des Blutes verliebter Leute vorgenommen und hat gefunden, daß in solchem Blute viel mehr weisse Blutkörperchen vorhanden sind als in dem Blute eines normalen Menschen. Wird solche Weißblütigkeit nicht rechtzeitig bekämpft, so kann sie zu schweren Nervenerkrankungen, ja sogar zum Wahnsinn führen, ganz abgesehen davon, daß sie auch für die Tuberkulose empfänglich macht. „Es ist höchste Zeit“, meint Barretti, „daß man die Liebe genau so behandle wie andere Krankheiten und eine besondere „Liebeskur“ empfehle.“

Aber was für eine? Da liegt der Hase im Pfeffer! Der Liebesbazillus ist, wie gesagt, noch nicht gefunden, also kann auch von einer Schutzimpfung noch nicht die Rede sein (sollte sie einmal eingeführt werden, so wird es sicherlich auch auf diesem Gebiet Impfgewer geben). . . . Wahrscheinlich hat noch keines der so vielfach empfohlenen Mittel zur Bekämpfung der Liebe einen Verliebten wirklich gesund gemacht; im übrigen dürfte die größte Schwierigkeit darin bestehen, daß Patienten, die an Liebe leiden, gewöhnlich gar nicht geheilt sein wollen.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

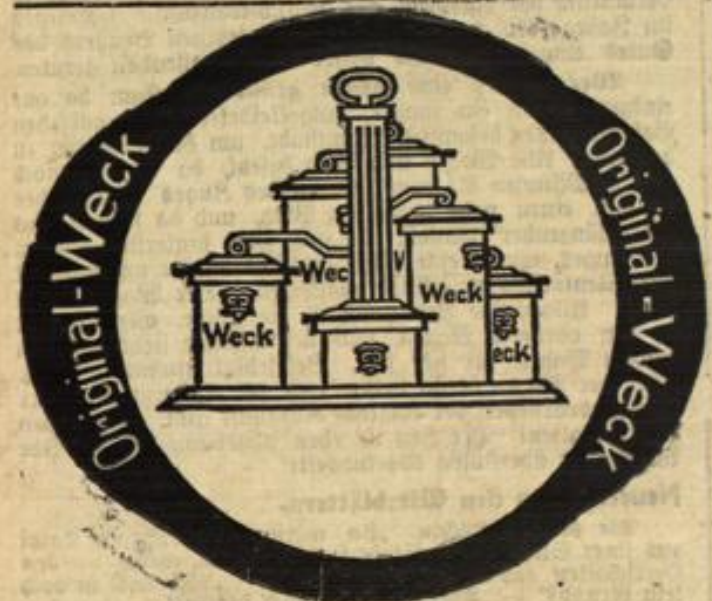
Die Gebühren für die Rössauische Brandversicherung werden am 23. Juni d. J., Nachmittags von 2.30 - 4 Uhr im Saale des Hofhauses „am Rheintal“ erhoben.
Braubach, 15. Juni 1914. Der Bürgermeister.

Gewerbe-Verein.

Die einzigen Mitglieder, die am kommenden Diensta die Fahrt zur Werkbund-Ausstellung in Köln mitmachen wollen, müssen sich sofort beim Vorsitzenden anmelden. Auch die Angehörigen und Freunde der Mitglieder genießen den ermäßigten Fahrpreis.
Der Vorstand.

Der enorme Erfolg
auf dem Gebiete der Frischhaltung, welchen sich die erprobten und tausendfach bewährten

Weck'sche Einkoch-Apparate



unstreitig erworben haben, verdanken Sie nicht allein dem Systeme „Weck“, sondern vor allem auch der Vorzüglichkeit der

-- Weck'schen Gläser --

Wie mancher Misserfolg ist nicht auf schlechtverschlossene Gläser und unbrauchbare, aber billigere Gummiringe zurückzuführen! Die Weckgläser sind in Anbetracht des vorzüglichen Materials nicht teurer als Gläser zweifelhafter Herkunft und jede Hausfrau kauft richtig, wenn sie die echten Weckgläser verlangt und keine Nachahmung oder gar Imitation. Ersatz dafür sich aufzureden lässt. Nur die **Original-Weckgläser** garantieren einen vollen Erfolg.

Georg Philipp Clos.

Ein Waggon

Lorfmüll

vorzügliche Ware von größter Auffangefähigkeit und höchstem Trockengehalt trifft dieser Tage wieder ein. Bestellungen erbittet frühzeitig

Chr. Wieghardt.

Raffia-Bast

zum Nebenbinden in feinsten weißer Qualität und preiswert empfiehlt

Jean Engel.

Neu zugelegt:

Knaben-Spiel-Anzüge

von 1.75 Mk. an bis zu den feinsten, in hübschen, soliden Stoffen.

R. Neuhaus.

Dunkelkammer

Recht allen meinen werten Kunden zur

kostenlosen Benutzung!

Marksburg-Drogerie
Spezialhaus für Photographie.

Eine Wohnung

(3 Zimmer, Küche u. Zubehör) zu vermieten.

Karl Wenig, Kallstr. 38.

Knaben-Blousen

in nur waschbarer Ware in allen Größen bei

Geschw. Schumacher.

Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg. in großer Auswahl neu eingetroffen:

M. J. B.

Moderne Zehnspinnig-Bücherei, interessante

auserlesene Romane,

Willkommen!

Illustrierte 10 Pfg.-Bücherei,

Unterdeutscher Flagge

patriotische Erzählungen,

Um den Erdball

interessante Reise-Abenteuer

Neuer Lederstrumpf,

interessante Erzählung.

Der Pfadfinder

Jugenddeutschlands Schicksal in der Fremde,

Adler-Bibliothek

illustriert,

Von deutscher Treue

deutsche Heldentaten zu Wasser und zu Lande

Der Fremdenlegionär

Abenteuer u. Geheimnisse der Fremdenlegion usw. usw.

A. Lemb

Friedrichstraße, gegenüber des Bahnhofs u. der Post.

Neu eingetroffen

in großer, schöner Auswahl, in bester Ausführung u. solidesten Stoffen

Blousen

für Knaben u. Mädchen

zu äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Bettfedern

und

Barchent

in nur guter Ware, empfiehlt

H. Schultheis.

Klöppelspitzen, Einsätze und Festons

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Alle Artikel

zur Wäsche

Reinseife, Seifenpulver,

Bleichsoda, Stüchlosoda,

Schmierseife, Gallseife,

Chloralkali, Kamofin,

Blommereife, Cremseife,

Cremseife, Cremseife,

Reinseife, Galle's Stärke,

Silberglanzstärke,

Wollwaschseife, Sunlichtseife,

Perf. Seifig, Seifig, Dylon

erhalten Sie billigt

und gut bei

Chr. Wieghardt.

Koffer und Schliesskörbe

hält stets vorrätig

H. Schultheis.

Marken-

Anfeuchter

empfiehlt billigt

A. Lemb.

Montage- schlosser

Suche für sofort mehrere

möglichst geübte Maschinen-

schlosser. Zu melden

Blei- und Silberhütte,

Monteur Lange.

Radikalin!

Sicherstes Mittel zur Ver-

nichtung aller Flegeln.

— Nicht giftig. —

Gebrauch einfach und sauber.

Zweifelsentod!

Bestes Mittel zur Vertreibung

und Vertilgung der lästigen

Ameisen in Gärten u. Häusern.

Paket zu 10 und 25 Pfg.

empfiehlt die

Marksburg = Drogerie.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wert-

Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-

zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Für die Sommer-Saison

empfehlen wir:

Mouffeline m. u. ohne Bodüren

a Meter 60 bis 80 Pfg.,

Woll-Mouffelin in hellen und

dunklen Mustern

a Meter 1 bis 1,50 Mk.,

Trotte und Leinen zu Kleidern

und Kostümrocken,

abgepaßte Stickerie-Roben

zu billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit

stehen

Kieffer

Einkoch-Apparate

und

Konserven-Gläser